

**Theologische Betrachtung für die Passionsandacht am 17. März 2021  
über Matthäus 26, 36-46 in der Martin Luther Kirche Emden  
von Superintendentin Christa Olearius, Kirchenkreis Emden-Leer**

36 Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. 37 Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. 38 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir! 39 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! 40 Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? 41 Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. 42 Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! 43 Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. 44 Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. 45 Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. 46 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Liebe Gemeinde,

Wie sind sie – die Farben der Einsamkeit?

Grau-grünlich? Kalt!

So malt der Künstler Iwan Kramskoi die Wüste.

Und Christus sitzt inmitten dieser kalten Steinwüste auf einem Felsen. Die Farben des Himmels strahlen ebensolche Kälte aus.

Kalte Einsamkeit spüre ich in mir, wenn ich das Bild „Christus in der Wüste“ betrachte.

Kalte Einsamkeit spüre ich in mir, wenn ich von Jesus im Garten Gethsemane lese.

Wie sehr hatte er doch seine Jünger um Gemeinschaft – wenn auch mit Abstand- gebeten.

Nicht nur einmal, sondern dreimal.

„Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete“ und

„Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!“ und

„Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! “ So bittet Jesus.

Als er zum dritten Mal zu ihnen zurückkehrt auf der Suche nach Gemeinschaft, nach „Mit-Betern“, spricht er sie schon gar nicht mehr an.

Er hat völlig resigniert. Keiner seiner Jünger ist für ihn und mit ihm da. Alle schlafen. Kein Mensch. Niemand.

Die Farben der Einsamkeit: grau-grünlich.

Das Gefühl der Einsamkeit: Enttäuschung, Leere, Resignation

Die Worte der Einsamkeit: Ich habe keinen Menschen!

Dabei war Jesus doch mit ihnen in den Garten Gethsemane gegangen. Dort hatten sie manches Mal gemeinsam Schatten unter den alten Olivenbäumen in der Hitze des Tages gesucht. Eng beieinander hatte sie gegessen, sie hatten erzählt, vielleicht ein wenig gegessen- Brot und Oliven- und kühles Wasser aus Lederschläuchen getrunken. Durch die Äste und kleinen Blätter der Olivenbäume sahen sie das strahlende Blau des Himmels. Und wenn sie die Augen schlossen, hörten sie die Worte der anderen.

Und nun in diesem Garten die Einsamkeit: Keine Gemeinschaft, keine Worte und Gespräche der anderen im Hintergrund, sondern schlafende Jünger. Keine Worte von Mitbetenden, sondern tiefe Atemzüge von Schlafenden.

Ich habe keinen Menschen! Wüstenerfahrung mitten im Garten.

Jesus, der sonst immer von Menschen umringt war, der manchmal auch bewusst das Alleinsein gesucht hatte, spürt nun die Hammerschläge der Einsamkeit:

Ich habe keinen Menschen.

Später am Kreuz wird diese Menschen-Einsamkeit zur Gottverlassenheit. Jesus wird rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Alleinsein kann guttun, Einsamkeit nicht.

Viele können- gerade in diesen Wochen und Monaten- mit einstimmen in die Worte des Einsamen: Ich habe keinen Menschen!

Gibt es Trost, Hoffnung? Oder heißt es aushalten?

Ich finde Trost in Worten eines Psalms:

Psalm 68 verheißt:

„Gott gibt den Einsamen ein Zuhause“.

Ich finde Trost in den Worten Jesu, der sein Gebet beginnt mit den Worten:

„Mein Vater!“

Damit begibt er sich in die schützende Geborgenheit Gottes.

Zuhause sein, das heißt Geborgenheit spüren dürfen.

Kind sein, das heißt Geborgenheit spüren dürfen.

„Steht auf, lasst uns gehen!“, kann Jesus nachher sagen. Auch wenn er weiß, was kommt. Aber er geht den Weg. Weiß sich schließlich geschützt und geborgen.

Wer von uns fühlt und sagt: „Ich habe keinen Menschen“, der blicke auf ihn - den Sohn Gottes, der enttäuscht und verlassen, aber dann gestärkt und zuversichtlich war. Durch das Gebet.

Der blicke also auf Christus und lasse sich von ihm stärken und spreche: Ich habe einen Menschen! Ihn: Christus: wahrer Mensch und wahrer Gott.

Und dann wird das kalte Gelb am weiten Horizont in der einsamen Steinwüste gemalt von Iwan Kramskoi wärmer und schenkt bereits eine Ahnung von Geborgenheit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen